



Zeichen gegen Missbrauch: Nationale Kundgebung für Veränderung in der römisch-katholischen Kirche vom 29.6.2019

## Botschaft Regierungsrätin Jacqueline Fehr

Sie sind heute zusammengekommen, um gemeinsam mit Doris Wagner ein Zeichen gegen Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche zu setzen. Und Sie tun dies öffentlich und schweizweit. Das ist gut, das ist richtig und das ist wichtig!

Sie wollen aber nicht nur Solidarität mit den missbrauchten Menschen zeigen. Sie stellen im Gegenteil diverse Forderungen, mit denen Sie endlich auch Veränderungen anstossen wollen. Im Zentrum stehen dabei die kirchlichen Strukturen.

Aus persönlicher und ethischer Sicht stehe ich voll und ganz hinter Ihren Forderungen: Missbrauch von Menschen ist stets eine unerträgliche Verletzung menschlicher Würde. Missbrauch war nie zu rechtfertigen, ist es auch heute nicht und wird es nie sein.

Staat und Kirche sind im Kanton Zürich Partner auf Augenhöhe. Ich stelle deshalb hier als Justiz- und Kirchenministerin des Kantons Zürich keine staatlichen Forderungen an die Kirche. Ich will den Blick vielmehr auf die Strukturen lenken und folgende Frage stellen: **Wie würde sich die römisch-katholische Kirche entwickeln, wenn die Frauen darin den Männern vollkommen gleichgestellt wären?**

In vielen Bereichen des familiären, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens sind bezüglich Gleichstellung und Mitbestimmung von Frauen enorme Fortschritte erzielt worden. Und die Diskussion über einen besseren Schutz von Frauen vor Diskriminierung und Gewalt sowie über Gleichstellung im Erwerbsleben, gleichen Lohn, besserer Vereinbarkeit von Beruf und Familie usw. ist gerade heute wieder in vollem Gange.

In der wissenschaftlichen Forschung wird angenommen, dass zwischen der Stellung und dem Einfluss von Frauen in einer Gesellschaft und der Gewaltneigung dieser Gesellschaft ein Zusammenhang besteht. Studien zeigen, dass Länder, in denen die Gleichstellung der Frauen stärker ausgeprägt ist, in internationalen Konflikten und Auseinandersetzungen tendenziell weniger Gewaltbereitschaft zeigen. Dass in Gesellschaften, in denen Frauen grössere Anteile haben, in der Regel weniger organisierte Gewalt existiert und dass die Besserstellung von Frauen in traditionellen Gesellschaften bezüglich Bildung, Zugang zur Erwerbsarbeit oder politischer Repräsentation, einhergeht mit einer Abnahme von häuslicher Gewalt gegen Frauen.

Ich will und kann mich als Vertreterin des Staates nicht direkt in innerkirchliche Anliegen eimischen.

Ich will und kann aber auch aus staatlicher Sicht **Fragen stellen**:

- Könnte es nicht sein, dass die Gleichstellung von Frauen mit den Männern in der römisch-katholischen Kirche schon von selbst zu einem klaren Rückgang von Missbrauchsfällen führen würde?



- Könnte es nicht sein, dass die Gleichstellung von Frauen mit den Männern in der römisch-katholischen Kirche die Transparenz zu Missbrauchsfällen und den Umgang mit den missbrauchten Menschen verbessern und dies zu einem klaren Rückgang von Missbrauchsfällen führen würde?
- Könnte es nicht sein, dass mit der Gleichstellung von Frauen mit den Männern in der römisch-katholischen Kirche eine Gesellschaft entstehen würde, die besser als jedes Aufsichts- und Kontrollsystem zur Verhinderung und damit zu einem klaren Rückgang von Missbrauchsfällen beitragen würde?

Sie setzen heute ein wichtiges und richtiges Zeichen. Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Engagement, Ihrem Mut und ermuntere Sie: Bleiben Sie dran!